

Energiewende absurd?

Wie Deutschland seine Nachbarn mit Strom überflutet

Die Schweizer Bundesrätin Doris Leuthard hat die deutsche Energiepolitik als destruktiv gegeißelt. Kein Wunder: Viele Nachbarländer leiden unter einer Stromflut aus Deutschland. Der Überfluss an Energie hat absurde Folgen.

Quizfrage: Warum sollte es die Schweizer interessieren, wenn in Deutschland der Wind weht und die Sonne scheint? Antwort: Weil bei einer solchen Wetterlage die Ökostromproduktion auf Hochtouren läuft. An der Nordsee drängt dann der Windstrom in die Netze, im Süden der Sonnenstrom. Die Bundesrepublik schwimmt in solchen Zeiten förmlich in Energie. Und weil konventionelle Atom- und Kohlekraftwerke nicht spontan im gleichen Ausmaß gedrosselt werden können, in dem der Ökostrom zufließt, produziert Deutschland dann weit mehr Strom als Industrie und Haushalte überhaupt verbrauchen können. Wohin also damit?

Hier kommen die Schweizer ins Spiel. Im europäischen Stromnetz sind Deutschland und seine Stromproduktion nämlich keine einsame, abgeschottete Insel. Wird hierzulande zu viel Strom produziert, hat das unmittelbare Auswirkungen auf die Nachbarländer. Denn dorthin fließt der Strom dann ab – vor allem in die Niederlande, nach Österreich und in die Schweiz.

Das ist der Hintergrund für die harsche Kritik der Schweizer Bundesrätin Doris Leuthard. Die Politikerin lässt an der deutschen Energiepolitik kein gutes Haar. „Die Deutschen machen einiges kaputt“, wird sie in Schweizer Medien zitiert. Leuthard meint damit vor allem die Schweizer Energiewirtschaft, die unter der Stromschwemme aus Deutschland leidet. Denn das Überangebot drückt die Preise. An einigen Tagen musste Deutschland seine überschüssigen Ökostrom bereits verschenken. Die Schweizer Zeitung „Blick“ rechnet vor: Während eine Kilowattstunde im europäischen Handel fünf Rappen (umgerechnet vier Cent) kostet, produzieren Schweizer Atomkraftwerke für fünf bis sieben Rappen (bis zu sechs Cent) pro Kilowattstunde.

Noch dramatischer ist die Lage offenbar für die Pumpspeicherkraftwerke in den Schweizer Bergen. Dort wird gezielt Strom für Verbrauchsspitzen zur Mittagszeit vorgehalten. Mit günstigem Nacht-Strom pumpen die Energieversorger seit vielen Jahren Wasser in die Speicherseen, um es bei Tag abzulassen und damit Strom zu erzeugen, berichtet der „Blick“. Doch mittlerweile würden solche Lastspitzen oft durch konkurrenzlos günstigen Solarstrom aus Deutschland abgedeckt – schließlich produzieren Solaranlagen während der Mittagszeit am meisten Strom.

Die Energiepolitikerin Leuthard will die Probleme nun auf höchster Ebene anpacken: Sie reist nach Brüssel, um mit Energiekommissar Günther Oettinger (CDU) über ein Stromabkommen zwischen der Schweiz und der EU zu verhandeln.

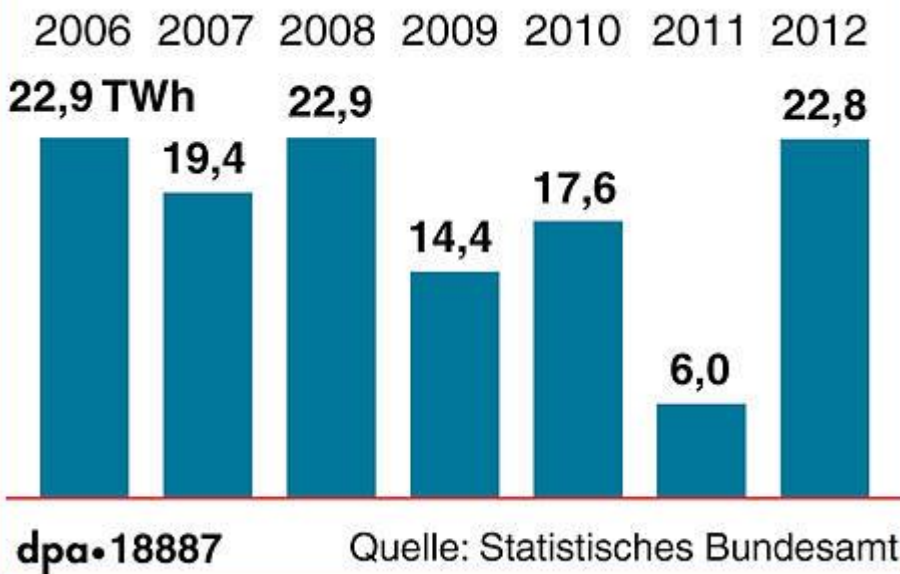
In alle Himmelsrichtungen

Die Schweiz ist längst nicht das einzige europäische Land, das unter deutschen Stromexporten leidet. Der deutsche Energieüberschuss ist enorm und drängt in alle Himmelsrichtungen. 2012 lag der Netto-Überschuss mit 22,8 Terawattstunden (TWh) fast viermal so hoch wie noch im Jahr 2011.

Ausländische Stromversorger – hauptsächlich aus den Niederlanden, Österreich und der Schweiz – kauften 66,6 TWh aus Deutschland ein. Die netto exportierte Strommenge entspricht der Jahresproduktion von mehr als zwei Kernkraftwerken.

Stromexporteur Deutschland

Überschuss der Stromausfuhren nach Abzug
der Einfuhren (Saldo) in Terawattstunden



dpa-Grafik

Vordergründig können sich die deutschen Nachbarländer freuen: An besagtem Weihnachtstag beispielsweise bekamen die Niederlande Stromgeschenke aus Deutschland.

Doch gleichzeitig stellen die absurden Angebotssituationen den Strommarkt in den Niederlanden vor Probleme: Wenn der Billigstrom aus Deutschland fließt, müssen holländische Energieerzeuger Kraftwerke herunterfahren. Manche könnten aus dem Markt gedrängt werden.

Ein Riegel gegen die Stromschwemme

Neben diesen Verwerfungen führt die deutsche Energiepolitik aber auch zu technischen Problemen. Denn das europäische Stromnetz funktioniert wie ein System kommunizierender Röhren: Was man an einem Ende hineinschüttet, sucht sich seine Weg und verteilt sich in alle Richtungen.

Ein Teil der deutschen Stromexporte wird deshalb auch nicht ins Ausland verkauft, sondern es handelt sich dabei um physikalische Umwege. Weil es in Deutschland nach wie vor [an leistungsfähigen Nord-Süd-Stromautobahnen fehlt](#), sucht sich zum Beispiel Windstrom aus dem Norden immer öfter den Umweg über Polen und Tschechien nach Bayern.

In den östlichen Nachbarländern gefährden die schwankenden Stromflüsse aus Deutschland dann den reibungslosen Netzbetrieb. Polen will sich diesem Risiko nicht länger aussetzen und sogenannte Phasenschieber einbauen, mit denen der unerwünschte Stromdurchfluss aus Deutschland gedrosselt werden kann.

Wer ist schuld?

Die Energieerzeuger sehen als Ursache der Probleme vor allem das rasante Wachstum der Ökostromproduktion – und wollen das Tempo der Energiewende bremsen. Die je nach Wetter stark schwankende Ökostromeinspeisung mache es immer komplizierter, die als Ergänzung notwendige konventionelle Kraftwerksproduktion abzuschätzen, klagt der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW). „Die schwankende Erzeugung aus erneuerbaren Energien führt viel früher zu solch

negativen Effekten als bislang allgemein angenommen wurde, heißt es bei dem Lobbyverband.

Die Deutsche Umwelthilfe (DUH) dagegen wittert eine gezielte Anti-Ökostrom-Kampagne. Zwar räumen die Umweltschützer ein, dass Deutschland viel Strom exportiert. Doch zugleich rät die Organisation zu einem Blick auf die Anteile der einzelnen Energieträger im ersten Halbjahr 2013: Demnach ist die Erzeugung aus Erneuerbaren Energien 2013 gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen. Beim Erdgas habe es einen dramatischen Einbruch gegeben. Nur die Stromerzeugung aus Stein- und Braunkohle sei gegenüber 2012 drastisch angestiegen.

„Der Detailvergleich zeigt, dass die erneut kräftig gestiegenen Stromexporte allein aus klimaschädlichen Kohlekraftwerken stammen“, sagte vor kurzem Gerd Rosenkranz, der Leiter Politik und Presse der DUH. Für ihn ist das „Gerede vom Ökostrom-Überschuss ein Märchen“. Was es tatsächlich gebe, sei ein neuer Kohleboom und damit einen Anstieg der nationalen Treibhausgasemissionen. „Das ist das exakte Gegenteil der Energiewende, die wir uns vorgenommen haben“, wettete Rosenkranz.

Aufgabe für die EU

Um daran etwas zu ändern, müsste die Politik aktiv werden. Denn die Kohlekraftwerke lassen sich auch deshalb so günstig betreiben, weil der [CO2-Zertifikatehandel](#) nicht funktioniert: Die Verschmutzungsrechte sind viel zu billig, als dass sie den Einsatz von Kohlekraftwerken unattraktiv machen könnten.